

Fruchtfliege Die eingeschleppte amerikanische Walnussfruchtfliege sorgt auch bei uns für schwarze Nüsse. **Region** Seite 16

Abgelaufen Die Mühle Bachmann muss ihre Stromproduktionskonzession erneuern oder aufhören. **Stein/Diessenhofen** Seite 19

Mit Strom aus Abfall 1200 Haushalte versorgen

Die erneuerte KBA Hard wird im Frühling in Betrieb genommen. Auf die innovative Entsorgungsanlage ist man sogar in Russland aufmerksam geworden.

VON JAN HUDEC

Es ist ein imposanter Anblick: Auf der Kehrriichtbehandlungsanlage (KBA Hard) in Beringen ragen bereits die neuen Biogastanks in den Himmel, die im März in Betrieb genommen werden sollen. Die Biogasanlage, die an ein Blockheizkraftwerk angeschlossen ist, ist ein zentraler Part der erneuerten KBA Hard, für die die Stimmbevölkerung im März 2007 einen Kredit von 29 Millionen Franken bewilligt hat. «Wir können mit der Biogasanlage vier- bis fünfmal mehr Strom produzieren, als wir selbst brauchen», sagt Niklaus Reichenbach, Betriebsleiter der KBA Hard. Die KBA Hard wird damit nicht nur energieautark sein, sondern auch Einnahmen aus dem Strom generieren. «Damit werden wir die Betriebskosten um rund 20 Prozent senken können», so Reichenbach.

Was bedeutet das für den Verbraucher? «Unser Ziel ist es ganz klar, die Entsorgungsgebühren zu senken», sagt Reichenbach. Genaue Zahlen könne er zum jetzigen Zeitpunkt nicht nennen, eine Senkung von 10 bis 20 Prozent lägen aber drin. Damit könnten auch die Abfallmarken günstiger werden, allerdings wohl nicht im gleichen Ausmass, da die Entsorgungskosten nur einen Teil des Aufwands der Gemeinden ausmachen.

7500 Megawattstunden pro Jahr

Dass sich die Stromproduktion für die KBA Hard rechnet, hat auch mit der Einspeisevergütung vom Bund zu tun. Insgesamt wird die Anlage in Beringen aus Abfall 7500 Megawattstunden Strom pro Jahr produzieren. Etwa 20 Prozent davon ist Eigenbedarf. Da ein Schweizer Durchschnittshaushalt im Jahr rund 5000 Kilowattstunden verbraucht, können mit dem überschüssigen Strom der KBA circa 1200 Haushalte versorgt werden. Eine beeindruckende Zahl, wenn



Cape Canaveral in Beringen? Die neue Biogasanlage soll im März den Betrieb aufnehmen.

Bilder Selwyn Hoffmann



Dank der neuen Anlage könnten die Betriebskosten um rund 20 Prozent gesenkt werden, sagt Niklaus Reichenbach, Betriebsleiter der KBA Hard.

man bedenkt, dass diese Energie früher weitestgehend verpufft ist. Denn das Biogas wird aus jenem Abfallanteil produziert, der sich nicht für die Verbrennung eignet.

Besuch aus Moskau

Auch das Ausland ist auf die innovative Anlage in Beringen aufmerksam geworden. So konnte Reichenbach schon mehrfach eine Delegation aus Moskau in der Hard empfangen. «Wenn unsere Anlage funktioniert, wollen sie die Technologie in Moskau einsetzen, allerdings in einer 20-mal so grossen Anlage.» Die Russen seien indes weniger am Biogas interessiert, sondern vielmehr an den Ersatzbrennstoffen, die aus dem Abfall hergestellt werden können. Dank dem neuen Nass-Mechanischen-Trennverfahren, das das Herzstück der KBA bilden wird und von der ortsansässigen Firma «Schu AG Schaffhauser Umwelttechnik» entwickelt wurde, ist es möglich, aus den Papier-, Textil- und Kunststoffanteilen einen hochwertigen und lagerfähigen Brennstoff zu produzieren.

Grünabfall Abschied vom ökoromantischen Mythos

Abfalltrennen ist in der Schweiz ein Volkssport, der mit grösster Gewissenhaftigkeit betrieben wird. Schliesslich tut man damit etwas Sinnvolles für die Umwelt, und dafür nimmt man den stinkenden Grünabfall in Kauf. Abfall im Haushalt zu trennen, kann ökologisch durchaus Sinn machen, so zum Beispiel beim Aluminium. Bei der Trennung zwischen Schwarz- und Grünabfall ist der Nutzen hingegen weniger eindeutig. Zu diesem Schluss kommt Niklaus Reichenbach, Betriebsleiter der KBA Hard. Speisereste oder Rüstabfälle privat zu kompostieren, bringe nichts, im Gegenteil. Beim Kompostieren des feuchten Materials entsteht Methan, und das ist als Treibhausgas über 20-mal schädlicher als CO₂.

Für die Vergärung zur Biogasproduktion in der KBA ist der Grünabfall durchaus geeignet, dazu muss er aber nicht extra getrennt werden. Die Abfalltrennung erspart der KBA zwar beim Grünabfall einen Aufbereitungsschritt und damit auch Energie. «Den getrennten Abfall muss man dafür aber in zwei separaten Touren einsammeln», so Reichenbach. Das ist nicht besonders effizient und kostet auch Energie. Ökologisch läuft es wohl auf ein Nullsummenspiel hinaus. Reichenbach glaubt daher: «Der Trend wird wohl dahin gehen, dass alle Hausabfälle im schwarzen Sack landen.» Sinnvoll sei es allerdings, Gartenabfälle zu trennen. Diese könnten problemlos kompostiert werden. Ausserdem könnten Holzabfälle zum Beispiel in einem Holzkraftwerk genutzt werden.

Reichenbach sieht beim Abfallentsorgen noch andere Trends. In Schweden beispielsweise gebe es Unterflurcontainer, die den Abfall gleich wiegen. Statt mit einer Abfallmarke bezahlt man seine Abfallgebühren danach, wie viel Kilo Abfall man produziert. Man muss den Sack also nicht mehr bis zum Anschlag vollstopfen. Gratis ist ein solches System aber natürlich nicht. (jhu)